

**Zeitschrift:** Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin  
**Herausgeber:** Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung  
**Band:** 26 (2014)  
**Heft:** 101

**Artikel:** Hermaphroditen, Eunuchen, Bischöfe  
**Autor:** Schnyder, Caroline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-967994>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hermaphroditen, Eunuchen, Bischöfe

Was ist ein Mann, was eine Frau? Im arabischen und lateinischen Mittelalter waren die Übergänge zwischen den Geschlechtern fließender als heute.

Von Caroline Schnyder

**W**ird in der Schweiz ein Kind geboren, ist dem Zivilstandsamt anzugeben, ob es sich um einen Jungen oder um ein Mädchen handelt. Eine andere Wahl ist nicht vorgesehen. In Deutschland dagegen ist es seit letztem Jahr möglich, ein Kind ohne Angabe des Geschlechts ins Geburtenregister einzutragen. Je nach Zählung und Einordnung weist jedes tausendste bis zehntausendste Kind keine eindeutigen Geschlechtsmerkmale auf.

Solche intersexuellen Kinder werden häufig operiert oder mit Hormonen behandelt – eine Praxis, die seit längerem kritisiert wird und auch mit Blick auf die Geschichte nicht nötig zu sein scheint. Denn die Norm, dass ein Kind entweder den Körper eines Jungen oder eines Mädchens aufzuweisen hat, ist ein Ergebnis des 19. Jahrhunderts, das bezüglich der anatomischen Geschlechter wie der Geschlechterrollen Eindeutigkeit wollte. In der Vormoderne waren die Übergänge fließender.

Für das Mittelalter weiss man allerdings wenig über Intersexualität und überhaupt über die Bedeutung von Körper und Geschlechterrollen. Die Mediävistin Almut Höfert, SNF-Förderungsprofessorin an der Universität Zürich, beschäftigt sich mit ihrem Team mit mittelalterlichen Geschlechterambiguitäten. Es erforscht Gruppen, die unsere Vorstellungen von Geschlecht und Geschlechterrollen durchkreuzen, Vorstellungen, die etwa von einem angeborenen Geschlecht (sex) und

einer anerzogenen Geschlechterrolle (gender) ausgehen. Im Fokus stehen die Intersexuellen oder – nach dem griechischen Wort – die Hermaphroditen des lateinischen und des arabischen Mittelalters sowie kinderlose, zölibatäre Männer wie Eunuchen und Bischöfe.

Das Besondere des Projekts liegt im transkulturellen Ansatz, der das lateinische und das arabische Mittelalter einbezieht. Es geht dabei nicht um ein politisches Statement, sagt Almut Höfert, die wie Serena Tolino, welche die Eunuchen des schiitischen Fatimidenreichs untersucht, die arabische Sprache liebt. Vielmehr gehe es um ein intellektuelles Experiment: Um die Bereitschaft, sich in seinen Selbstverständlichkeiten erschüttern zu lassen, und den Gewinn, durch den Blick auf zwei Kulturen auf Dinge aufmerksam zu werden, die man sonst übersehen würde.

## Lateinische und arabische Quellen

Einfach ist das Vorhaben nicht: Die Quellen sind lateinisch und arabisch – nur wenige Forscherinnen und Forscher beherrschen beide Sprachen. Zudem ist die Gruppe mit ungleichen Situationen konfrontiert: die nahöstliche Geschlechtergeschichte ist jung; die erste umfassende Untersuchung zum Phänomen der Eunuchen erschien 1999. Die Studien zu den mittelalterlichen Bischöfen dagegen füllen Regale.

Was die Hermaphroditen angeht, müssen die Quellen erst einmal erhoben werden. Eine erste, überraschende Erkenntnis

liegt in den Begriffen: Das mittelalterliche Arabisch kennt anders als die lateinische Sprache – «sexus» – keinen Begriff für das körperlich fundierte Geschlecht, sagt Almut Höfert. Während der Hermaphrodit im Lateinischen als jemand bezeichnet werde, bei dem beide Geschlechter (utriusque sexus) sichtbar würden, sei im Arabischen ein Hermaphrodit, wer «weder dem Männlichen noch dem Weiblichen unvermischt angehört».

Solche Resultate habe sie sich von ihrem Projekt erhofft, sagt Almut Höfert. Denn diese «Leerstelle» im Arabischen rücke einen entscheidenden Unterschied zwischen vormodernen und modernen Geschlechterkonzeptionen ins Licht. Der für moderne Auffassungen paradoxe Befund, dass es zwar körperlich voneinander geschiedene Männer und Frauen, aber kein Konzept für Geschlecht gab, zwinge dazu, nach neuen analytischen Wegen zu suchen und auch das lateinische «sexus» genauer unter die Lupe zu nehmen.

Interessant ist auch der Blick auf das islamische Recht des Mittelalters: Dort war der Hermaphrodit eine prominente Figur, die in fast allen Rechtsschulen diskutiert worden sei. Denn in einem Rechtssystem, das klare Geschlechterrollen und abgegrenzte Räume für Männer und Frauen vorsah, stellte sich die Frage, wie jemand leben sollte, der nicht einem Geschlecht zugewiesen werden konnte. Was sollte ein Hermaphrodit zum Beispiel auf der Pilgerfahrt nach Mekka tragen, bei der für die Männer ein weisses, ungenähtes Tuch und für die Frauen ein genähtes Gewand vorgeschrieben war? Worin bestand der Erbanteil? Wie sollte das Begräbnis erfolgen? Solche und ähnliche Fragen wurden von den Juristen durchdekliniert; der Hermaphrodit wurde dabei tendenziell dem weiblichen Geschlecht zugewiesen. Ging es dabei um eine intellektuelle Herausforderung? Oder sollte die strenge Trennung der Geschlechtersphären bekräftigt werden? Beide Aspekte seien zu erkennen, sagt Almut Höfert.

## Als Figur, nicht als konkrete Person

So präsent der Hermaphrodit in juristischen und medizinischen Schriften auch ist, kommt er doch meistens nur als Figur und nicht als konkrete Person vor, sowohl in den lateinischen als auch in den arabischen Quellen. Anders ist es mit den Eunuchen, von denen zahlreiche reale Personen bekannt sind; im Reich der Fatimiden scheinen es mehrere tausend gewesen zu





**B**istlich verwundert sich Jung vnd alt  
 Ab diesem kind vnd seltsamer gestalt  
 Zuplich geboren do man zelt für war  
 Tuffend fünffhundert vnd nüntzeck Jar  
 Im Jenner vff dem ersten tag  
 So yeder man der fröiden pflag  
 Ein nüttes Jar frölich zempfan  
 Rührt dise kind an die welt zu kan  
 Sölich zu Zürich ist beschicken  
 Piderb lüt hand es gesehen  
 Redent für war on allen zorn  
 Ab siner weiche sy es geboren  
 Subtil mit glidmas hüpfch vnd ganz  
 Nütthalb hab es ein manen schwanz  
 Einer frowen scham stünd nach da by  
 Ein knollen rotfleisch ouch da sy  
 Sölich figur ist geboren zwar  
 In dem hürigen nütten jar  
 Nach kriechischer sprach ist der nam sin  
 Androgynos vnd ouch In latin  
 Wirt es genant hermaphrodite  
 Dar von dan Quidius schript ¶ Qui:4 mer  
 Das sölich veneris vnd mercurij kind  
 Durch die wasser götter erzogen sind  
 Durch das man eigentlich mag verstan  
 Gros vnkünscheit syg vnder vns kan  
 Wie zu trincken süßen vnd üppikeit  
 Dan einer almal zum anden seit  
 Von brassen hülen vnd zu triben  
 Es syg von töheren ald e triben  
 Kupplen ars welen vnd dero ley  
 Das ist allenthalb yetz das gschrey  
 Wir füre nun ein selzen orden  
 Es sind allein fier honpt sünd wordē  
 Dan vnkünscheit vnd füllery  
 Vnd ouch grosse hoffart dar by

Die strafft nieman für kein tod sünd mer  
 Es syg ritter knecht oder herr  
 Das hand vnser vordren nie gethan  
 Sunder vff frumkeit vnd eer silghan  
 Aber yetz strept niemans nach manheit  
 Allein vff füllen vnd vnluereit  
 Ein bider man stellen vff sin wiß vnd kind  
 Sölich yetz manlich taten sind  
 Das zeigt diß figur hie klar vnd ganz  
 Der frowen scham star ob dem schwanz  
 Daru das die groß vnkünscheit  
 Hatt nider trucht alle man heit  
 Vnd all sig haßt lüt über wunden  
 Sölich In macrobio wirt fundē ¶ macro:  
 Hannibal ward hie durch vffürt (li:3. satuz  
 Vnd all sin volck mit Im zerstört  
 In campania ganz nider gleit ¶ val:may.  
 Als das vallerius von im seyt (li:9.  
 Durch wibische vnkünscheit das bschach  
 By Olyfernes man das ouch sach  
 Verlor den strit vö vnkünscheit wegen  
 Das mag man von vns ouch wol segē  
 Das vnser manheit ist yetz gleit  
 Vff brassen schlemen vnd vnkünscheit  
 Da durch wir halb wiber worden sind  
 Als man ertlich volck In africa find  
 Die ir wessen vermischer tribent  
 Als plinius von inen rüde schribē ¶ plin:  
 Androgynē ist der selben nam  
 Ich förcht es werd nütz ginz drus kan  
 Gott der natur das hat angezeigt ¶ Aug:9. de.  
 Im wiß wertig sy die vnkünscheit (do. chri.  
 San Sodomot vnd Gomora die zwo stett  
 Das hellsch für vom himel verbrant hert  
 Von ir wüsten vnluereit wegen  
 Sarum wirt vns gott das nit vertregen  
 Das mag vns diß figur bedüen  
 Als einist by der Römeren zitem  
 Gschach durch ein kind sechs manott alt  
 Sölich die zerstörug des römische gwalte  
 Als vns titus liuius schript ¶ li:li:2. bell.  
 Sö kein misserat vngestrafet blipt (paul:jo  
 Noch eines müß Ich Jechen  
 Man hat für am himel gesehen  
 In dem hürigen nütten Jar  
 Das sond ir nit verachten gar  
 San lucio Junio kam zu vnstatt ¶ val:li:3.  
 Sz er die wunder zeichen veracht h.  
 San bald Im mer sin güt versanck  
 Vnd er personlich selber tranck  
 Sarum wend ir sin vor kumer vnd leid  
 So fliehend die sünd der vnkünscheit  
 Tond vff tugend vnd manheit tringen  
 Das wirt vch glück vnd heil bringen  
 Hie vnd dert ewenlich  
 Sölich vns allen gott verlich  
 Amen ¶ Gernuckt Zu Zürich 2

sein. Wie der Hermaphrodit fordert auch der Eunuch die analytischen Begriffe der Geschlechterforschung heraus. Gehörte der Junge oder der Mann, dem die Testikeln oder sogar das Glied entfernt worden waren, einem dritten Geschlecht an? Oder war er geschlechtslos oder stand zwischen den Geschlechtern?

In der Vormoderne trifft man Eunuchen und Kastraten in vielen Kulturen an; Alessandro Moreschi, der letzte der «castrati», die in der Sixtinischen Kapelle sangen, starb 1922. Wie im antiken Rom, in Byzanz oder in China gelangten Eunuchen auch - ihrer meist sklavischen Herkunft zum Trotz - in wichtige Machtpositionen. Für die nordafrikanischen Fatimidenkalifen des 10. bis 12. Jahrhunderts dienten Eunuchen nicht nur als Vermittler zwischen dem Harem und dem übrigen Hof, sondern führten Feldzüge als Generäle und waren Gouverneure von Städten und Provinzen. In Kairo kontrollierten sie den Handel und die Nahrungslieferung. In der rechtlichen Geschlechterordnung wurden die Eunuchen meistens als Männer behandelt, sagt Serena Tolino. In Chroniken dagegen sei es häufig schwer zu sagen, ob nun die Rede von einem kastrierten oder nicht-kastrierten Mann sei. Besonders kriegsführende Eunuchen seien kaum von anderen Männern zu unterscheiden.

#### «Gender of Authority»

Auffallend ist, dass im lateinischen Mittelalter mit den Bischöfen, die zugleich Fürsten wie auch Priester waren, ebenfalls Männer ohne zur Nachfolge berechnete Söhne Herrschaftspositionen innehatten. Als «Gender of Authority» bezeichnet deshalb Almut Höfert die Bischöfe und Eunuchen. Auf den ersten Blick möge es vielleicht verrückt sein, die beiden Gruppen gemeinsam betrachten zu wollen, sagt sie, zu unterschiedlich seien die Kontexte, in denen Eunuchen und Bischöfe wirkten, zu verschieden auch deren Herkunft.

Das Experiment lohne sich jedoch, denn die strukturellen Parallelen seien frappant: Kinderlose Männer hätten ausserhalb der Vater-Sohn-Folgen gestanden und die Dynastien flexibler gemacht. Insofern eröffnet das Projekt nicht nur neue Perspektiven für die Geschlechtergeschichte, sondern auch unerwartete Sichtweisen auf die vormoderne Politik.

Caroline Schnyder ist an der Universität Luzern für Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Beunruhigende Kunde: Das Flugblatt berichtet von der Geburt eines Hermaphroditen am 1. Januar 1519 in Zürich. Das rote Mal über dem Nabel wurde als Mahnzeichen Gottes gegen die verbreitete Unkeuschheit gedeutet. Bild: Zentralbibliothek

Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv